



Neuer Schmutz am Gotthardtsteich

Seit einigen Tagen bietet der mit der Weisenfelder Straße parallel laufende Brommenweg am nördlichen Gotthardtsteich ein verändertes Bild. Die Befestigung des Ufers mit Bruchsteinen, die das Kies- und Schotterbett des Ufers und das Abrotten der Hauptbäume, die an verschiedenen Stellen gegen den Leich getreten und ebenfalls vom Wasser weggeführt wurde, verbinden sich, ist nun fertiggestellt. Die Uferlinie der Hauptbäume sind durch Reuanpflanzungen besetzt. Die Bruchsteinbefestigung der Böschung wurde durch eine Eisenblechbefestigung ersetzt. Den stillen Wünschen der Spaziergänger ist damit Rechnung getragen. Öffentlich fällt sich nun auch jeder Besucher dazu verpflichtet, ein nachlässiges Auge auf die Anlagen am Gotthardtsteich zu haben und alle Verschmutzungen von Rubenhand zu verhindern.

Kademann läßt andere für sich büten.

Da mußte wohl etwas Besonderes vorliegen, daß am Dienstag dem hiesigen Amtsrath der Oberstadtsanwaltschaft außerordentlich für die Dauer einer Verhandlung als Anwaltsvertreter zur Seite sah. Und richtig, unter Kademann Kurt Röhren, ums liebe Wort Provinzialrat beim hiesigen Kreisblatt und wieder einmal ein Pressführer mit der Miene des großen Weltberühmten in der Anklagebank. Das System der Vernehmungsträger brachte ihn in letzter Zeit mehrfach an diesen Platz. Was es ihm auch die Wirtenschaft leisten, auf die er für seine Vernehmungsträger Anspruch hat. Röhren mußte stehen für einen anderen - angeblich - den der unverantwortlichen Verantwortung. War Kademann Wdt. best.

Es handelte sich um den vom Kreissekretär vertretenen Abdruck einer Antikriegschrift in dem Verleumdungsprozeß der fahrlässigen Rinde gegen den Namen der Zeitschrift „Eulenspiegel“, die in Wort und Bild auf die fittlichen Verfehlungen eines polnischen geistlichen Würdenträgers angezielt hatten. Der „Antikriegs“-Büchlein hätte die Verleumdungsbildung abzuwehren und dann schärflich unter den Händen scharfe Kritik im Falle. Zensurbehörden und Mangel an Stoff und - schließlich das wieder einmal nicht zu Ruhms Ausdehnung, daß man im hiesigen Kreisblatt wegen des „Eulenspiegel“ der Zeitung alles ohne Rücksicht auf Verantwortlichkeit durcheinander wirft, ist dem Kreissekretär nicht genug und beantragte, für die Veröffentlichung „unterm Strich“ den Angeklagten mit 1000 M. Geldstrafe zu belegen. Der Amtsrath erkannte demgemäß.

Einer der helle sein wollte.

Ende vorigen Jahres „feierte“ der Schlosser E. von Ammoniahoert; er war krank. Aber dann nahm er einen Vertreterposten bei einer Hamburger Firma an, die anscheinend „so gut“ fundiert war, daß sie bald ihre Reklamen abgeben sollte. Inzwischen war E. von Ammoniahoert gestorben worden. Inwiefern fatal war nun seine Lage. Die Gewerkschaftenunterstützung wurde nach der Kartenzettel gemacht, die von der Arbeitsinspektion bei der letzten, der Hamburger Arbeiterin, an berechnet werden mußte, wußte hatte E. bei dieser einen niedrigen Verdienst erzielt, der gerade zu legen war. Um dem allem zu entgehen, veränderte E. das Datum der dem Werk erhaltenen Arbeitsbescheinigung. Doch Glück hatte er damit nicht. Die Missetat wurde sofort erkannt und die Folge: E. hand wegen verurteilten Betrag und wegen schwerer Umstände Verhaftung vor dem Schöffengericht. Hier lag die Wille in der Zeit und kam der Angeklagte mit der beantragten einmonatigen Gefängnisstrafe weg.

Der SPD-Eieg in Köstchen.

Köstchen, den 21. November. Die Bürgerchaft hat entschieden. In die Gemeindevertretung hat sie vier Sozialdemokraten, zwei Kommunisten und drei Bürgerliche entsandt.

Verpflichtet waren die heißen Bemühungen der SPD, um die Genuß der Köstchener Wähler. Ihre Werbemethoden mußten aber sehr abgedreht gewirkt haben, steht doch ihre Aktivität zu dem erzielten Ergebnis in keinem Verhältnis. Im letzten Freitag noch veranfaßten sie einen Fackelzug mit Musik durch Köstchen und Buna. Ihren Zampfen verstanden sie so marktschreierische Löhne zu entlocken, daß ihnen die Kinder in hellen Scharen nachliefen. Seit langem schon werden sie als „Birnfas“ betrachtet. Bisher haben sie es nicht gelohnt, aber jetzt haben sie es schließlich erlangt, nämlich durch die Kreuze auf den Stimmzetteln. Der ganze Kamm hat nur den Zweck, zu dem am selben Abend stattfindenden Volksversammlung einzuladen. Kademann wollte die Frage beantworten, warum „Königsfasen“. Zuvorzeitig erfuhr man nur, daß die Köstchener Bevölkerung ihnen nicht die Ehre erwiesen hat.

Die SPD hat die Veranstaltung solchen Kammeis nicht nötig gehabt. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Rindland hat vier Jahre gearbeitet. Welche Verehrung seine Arbeit gehabt hat, beweisen die 287 Stimmen.

Der Wahltag verlief sehr ruhig; am ruhigen waren die Kommunisten. Nachdem das Ergebnis bekannt war, verhielt sich einer nach dem anderen auf Regenbogen, schließlich an den langen Gefächeln. Und wie haben sie mit vier Mandaten gerechnet. Und wie haben sie es nicht gelohnt, aber jetzt haben sie es schließlich erlangt, nämlich durch die Kreuze auf den Stimmzetteln. Der ganze Kamm hat nur den Zweck, zu dem am selben Abend stattfindenden Volksversammlung einzuladen. Kademann wollte die Frage beantworten, warum „Königsfasen“. Zuvorzeitig erfuhr man nur, daß die Köstchener Bevölkerung ihnen nicht die Ehre erwiesen hat.

Wie bürgerliche Kandidaten ihre Arbeiterkandidaten einschätzen.

Bei der Gemeindevorwahl in Akenbör hatten die Bauern eine Liste aufgestellt, wo auch die Arbeiter Braas und Weber mit Kandidaten waren. Durch die bürgerliche wurde eine Verhinderung bei Stimmen erzielt, so daß die Bauernliste nicht erhielt. Zu bemerken ist noch, daß am Sonntagmorgen die Bauern ihre Leute in die Häuser zu den Wählern schickten und dort verbreiten ließen. Diese Braas und Weber mit Kandidaten waren. Durch die bürgerliche wurde eine Verhinderung bei Stimmen erzielt, so daß die Bauernliste nicht erhielt. Zu bemerken ist noch, daß am Sonntagmorgen die Bauern ihre Leute in die Häuser zu den Wählern schickten und dort verbreiten ließen.

Am Abend nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses haben dann auch die Bauern gemäßlich mit den gewählten Arbeiterkandidaten ihrer Wille im Gehirne und hoffentlich den Sieg. Hierbei plauderte dann der Kandidatenführer, der selbst im Hause bei der Wahlmessen arbeitete, aus der Schule. Er sagte seinem hohen Fraktionsgenossen ins Gesicht: Die Arbeiter, vor allem die Arbeiterlosen sind alles Lumpen und Faulenzer, die wollen doch nicht arbeiten und geben lieber stempeln.

Der Köstcher Braas, der als Kandidat auf der Bauernliste gewählt wurde, sprach ein merklich geistreiches Gesicht so dieser Erklärung. Ob Braas nun begriffen hat, daß er bei den Bauern nichts zu suchen hat.

Schöffengericht. Die Heberabfahnen als Steigbügelhalter der Reaktion. Es kam am 17. November in Schöffengericht, wie es kommen mußte. Durch 68 ungültige Stimmen, welche hauptsächlich auf sogenannte SPD-Wähler zurückzuführen sind, ist es den Republikanern gelungen, die alte Mehrheit im Stadtparlament mit 68 Stimmen gegen 59 Stimmen der SPD zu behaupten. Im Besonderen haben sich diese SPD-

Unregelmäßigkeiten beim Volksbegehren In einem Abstimmungsbezirk über 600 ungültige Einzeichnungen

Ueber die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten beim Volksbegehren betonte man erst so richtig einen Ueberblick, wenn man die Resultate des Wahlzettelausfalls kennen lernt. Am Dienstag tagte der Bezirkswahlkommission, um die Einzeichnungen zu prüfen. Von den Orten Ragna und Cloußau im Kreise Merseburg und Bennort im Kreise Naumburg wurden die ganzen Listen für ungültig erklärt, weil die Gemeindevorsteher dieser beiden von Hans zu Haus zu Hause die Listen nicht geordnet hatten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß vorher schon viele Listen durch die Kandidaten aus dem gleichen Grunde verhängnisvoll wurden. In einem großen Teil der Listen waren die Namen nicht eigenhändig eingetragen worden. Andere Listen trugen Einzeichnungen, wo weder Vorname des Einzelnen noch Geburtsname der Frau angegeben waren.

In vielen Listen waren die Namen wieder geschrieben worden.

Der Wahlausgang hat alle vorgelegten Fälle einer eingehenden Prüfung unterzogen und trotz der Wohlwollendsten Einstellung einen großen Teil von Unterzeichnungen für ungültig erklärt.

Von den vorliegenden 175 079 Unterzeichnungen wurden nur 174 450 für gültig erklärt, so daß 629 Unterzeichnungen für ungültig erklärt wurden.

Es ist nochmals hervorzuheben, daß der Wahlausgang die Prüfungen sehr wohlwollend durchgeführt hat.

Wenn bei allen Bezirksabteilungen die Prüfung der Einzeichnungen in der gleichen wohlwollenden Form durchgeführt wird, wird es recht knapp werden mit dem Stimmenüberschuß über die notwendigen 10 Prozent.

Heiden allerdings arges geleistet. Wir werden bitten

den Verrat an der Arbeiterchaft nicht vergessen und trotz Minderheit als Sozialisten für Freiheit und Aufbau in unserer Gemeinde kämpfen

Kreis Querfurt

Die Bergbauarbeiter im Geiseltal für den Lohnkampf.

Im gesamten mitteldeutschen Braunkohlegebiet fanden am Mittwoch für die im Braunkohlebergbau beschäftigten Arbeiter Versammlungen statt. Auch im Geiseltal nahmen die Bergbauarbeiter Gelegenheit, zu dem Lohnkampf Stellung zu nehmen. In den Versammlungen, die im Saalehendorf und Maderling stattfanden, zeigten die Bergbauarbeiter durch guten Besuch ihr Interesse.

A. Schmidt (Vorsitz) vom Bergbauindustrieverband gab einen Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Lohnbewegung. In der anschließenden Diskussion wurde von allen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterchaft mit den Maßnahmen der Gewerkschaften einverstanden ist. Insbesondere wurde betont, daß die eingeleitete Kündigungskaktion bis zum nächsten Mann der Grube durchzuführen zu sein muß.

Im Schlußwort konnte Lenhagen (Merseburg) vom Deutschen Metallarbeiterverband die erfreuliche Feststellung machen, daß die Arbeiterchaft sowohl mit der Einstellung des Kampfes wie auch mit den bisherigen Maßnahmen der Organisationsvollkommen einverstanden ist. Selbstverständlich ist, daß die Führung des Kampfes nur und ausschließlich Sache der Organisationen ist und bleibt. Das ist die beste Gewähr für eine erfolgreiche Führung und die sicherste Voraussetzung für den Erfolg dieses Kampfes, so wie es die Interessen der Arbeiter des mitteldeutschen Braunkohlegebietes erfordert.

Ständevorh. Gefährliche Besichtigung

Die Grube „Grotte“ hat an beiden Seiten der Straße zur Beleuchtung der Ständevorh. seit längerer Zeit ein paar groß leuchtende elektrische Wagenlampen hingehängt, die für jedes Fahrzeug gefährlich werden müssen. Ein Kleinwagen über etwas Farbe an den Lampen anstrich konnte hier abfahren. Der will man auch hier so lange warten, bis Unfälle passiert sind?

Kreis Sangerhausen Sangerhausen (Stadt) Sozialdemokraten in unseren Parlamenten.

Der Wahlkampf ist vorbei, die Zusammenfassung der neuen Parlamente steht fest. Von den 29 Stadtvorordneten in Sangerhausen gehen folgende fünf der Sozialdemokraten an: Rogge, Hoff, Schloffer, E. Quon, Postelmann. Die Kandidaten Delschlagel und Hausfrau Garlepp. In den neuen Kreistag gehen folgende So-

zialdemokraten ein: O. Sanger (Sangerhausen), D. Weinreich (Kriern), M. Schütz (Kriern), H. Waldmann (Sangerhausen), G. Sanger (Kriern), H. Röhler (Kriern), G. Hufe (Kriern), A. Röhler (Kriern). Im Kreis hat die SPD, der SPD, ein Mandat gewonnen, so daß die SPD, nicht mehr verliert, sondern nun fünf Mandate hat (Kreistagswahl 1927). Heute hat die SPD, in Sangerhausen nur gehalten, so hätte die SPD, zwei Mandate verloren. Der Verlust in der Stadt hat das Land bei weitem wieder wettgemacht. Im neuen Kreistag hat der Bürgerblock nur noch mit den Sozialisten eine Mehrheit, so aber die letzte Partei immer mit den Bürgerlichen gehen wird, ist fraglich.

Stunt beim Bürgerblock.

Vor der Wahl hatten einige Sangerhäuser in der Kreiszeitung aufgedeckt, Herrn Kademann nicht zu wählen. Herrn Kademann wurde die Spionage, Verrat usw. am Bürgerblock vorgeworfen. Soweit wir unterrichtet sind, sind diese Behauptungen aus einem Briefe des Herrn Kademann und Prospekt entnommen. Der Herr Kademann ist öffentlich auf den Wahlscheinbeleg für diese Behauptungen angetreten. Im übrigen hat der berufsmäßige Kademann gegen den Verleger und verantwortlichen Leiter der Kreiszeitung Strafentwurf gestellt. Da kann man sich ja noch auf allerlei Dinge gestützt machen.

Anna Fleischer gestorben.

Brutal und rüchsigstlos sucht sich der Tod seine Opfer. Am Mittwoch hat er die Genossin Fleischer, Mutter von sieben Kindern, zu sich genommen. Frau Fleischer hand schon in der Vorzeitigkeit an der Seite ihres Mannes in den Reihen des Sozialismus. Ihren Mann, der Fleischer vom Beruf war, verlor sie bald, und sie mußte dann ihre sieben Kinder allein erziehen. Die Kinder sind alle gute Sozialisten geworden. Vor Jahresfrist mußte die geliebte Frau der heimtücklichen Linderkrankheit ein Bein opfern. Nunmehr hat die Krankheit den Tod verursacht. Die teils unglücklichen und teils noch schulpflichtigen Kinder betrauern mit uns eine arbeitsame, pflichtbewusste Mutter und Frau. Die Beerdigung findet am Abend nachmittags statt.

Wahlige Stadtvorordnetenversammlung. Die wir

hören, ist sehr bald mit der Einberufung des neuen Stadtparlaments zu rechnen. Es sollen unausschiebbare Beschlüsse die baldige Einberufung notwendig machen.

Verhört. Verhörtigung. In unserem Artikel „50 Prozent Stimmengewinn in Rognitz“ in Nr. 271 unseres Blattes ist uns ein Brief unterlaufen. Es ist nicht richtig, daß die SPD, drei Sitze erhalten hat, sondern nur zwei, die Kommunisten drei und die Bürgerlichen vier Sitze. Die Einzeichnung beträgt also nicht sechs, sondern nur fünf Stimmen gegenüber vier bürgerlichen Stimmen.

Advertisement for KURMARK CIGARETTEN. Includes text: 'Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck', 'Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS', 'vom positiven Genuss des Rauchens', 'Der werktätige Mann', 'So schaffst du den positiven Genuss', 'KURMARK die Cigarette der neuen Epoche', 'Alle Repräsentationsgespeckung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schriftstich fordern Sie KURMARK-PRIVATPACKUNG (ohne Preisangabe)'.



Blatt der Frau.



Der tapferen Kämpferin in der Frauenbewegung Helene Böhlau

Su ihrem 70. Geburtstag am 22. November
Von Hans Heinrich Grätner

Im großen Hause der schönen Künste wohnen Männer und Frauen friedlich beisammen. Wir wundern uns nicht, es fällt uns nicht einmal auf, wenn in der Zeitung Ruth Schumann neben Heinrich Mann pluriert ist oder auf dem Programm eines Theaters Gina Oser oder Vera Brecht steht. Die färbende Frau ist die gleichberechtigte Kameradin des Schriftstellers oder Dichters geworden. Vor dreißig, vierzig Jahren jedoch war eine Schriftstellerin ein kurioses Monstrum, ein dantbares Objekt für den Lustspielmacher. Sie erschien auf den Brettern mit einem kleinen Hüßchen, einer großen Brille und tintenbesudelten Fingern. Alle mußten sich den Beinamen „Blaustrumpf“ gefallen lassen. Helene Böhlau hatte sogar den Mut, das häßliche Wort in den Titel ihrer Biographie aufzunehmen: „Wie die Enkelin der Ratsmädlein Blaustrumpf wurde.“

Den Ratsmädlein in Weimar, den lustigen Kameradinnen Goethes und Schillers, hat Helene Böhlau ein blumenbuntes Denkmal in ihren „Ratsmädlelgeschichten“ gesetzt. Wir wird das kleine Landstädtchen Weimar lebendig! Lindenlust und Mondschein, lagendes, liebendes, junges Volk weht die Verfallenerin zu einem wunderbaren Sommerzug ineinander. Die schönsten Gesichter darin ist wohl die von der „Sommerleute“.

Su jener bequämligen alten Zeit war es wohl möglich, daß der Herrle tagsüber am Fringsstisch an der Raffinesseinscheine, am Saupfisch, im Keller seinen Mann fand und abends bei der Bierermittwe mit den vier Töchtern ein würdevoll und hochachtbarer Schöngewalt. Helene Böhlau meint: „Dannals waren die Herren der Menschen noch funderzig, noch nicht gezerrt und gebeugt wie die unferen, da konnte ein Mensch wohl ganz verschiedene Arten von Dasein führen und in jedem sich ausleben, wie ein Kind am Vormittag Pflanz und am Nachmittag Räuber spielen kann, beides mit der vollen Kraft seiner Seele.“

Helene Böhlau geriet in die große Welle des Naturalismus. Das Frauen in alten Trüben mit ihrem Abendgeruch erschien ihr müßig über die Pflicht, mit offenen Augen durch die Wirklichkeit zu gehen, Menschen zu gestalten, die kämpfen und leiden, siegen oder unterliegen im Lebenskampf. Sie sah die Frauen, die Sklavinnen des Schotzopfes und des Staubluchens. Wie Kastrierte betrachtete ihr Leben ohne geistigen Schwung in den vier Wänden. Sie hatten nicht teil an der Männer Bildung, Kunst und Wissenschaft. Diesen Frauen wollte sie aus der Enge befreien. So wurde sie eine Frauenrechtlerin, eine Wortkämpferin der Men-

schrechte. 1897 schrieb sie den Roman „Recht der Mutter“, und es ist rührend zu lesen, wie die Weibin in der dumpfen, müßigen Spielerei für ihr Kind kämpft, sich zu ihm bekennt. Das Recht auf Eigenleben, auf Persönlichkeitsentfaltung setzt Lily, die Hauptperson des „Rangierbahnhofs“, gegen die faule Familie und einen allmächtigen Mann durch. Die Tendenz des Buches ist nicht auffällig nach außen getrennt. Einmal kommt sie so zum Vorschein:

„Ihren ist es unangenehm, daß ich da mitgetanzt habe“, sagte Lily zu ihrem Freunde, als sie auf einem Fringsstisch waren. „Und Sie haben mir Ihren Arm deshalb nicht gegeben? — Sagen Sie mal, haben Sie Freunde, die hier öfters die Zeit verbringen?“

Gastmeister tat, als überhöre er die Frage. „Sagen Sie 's doch“, wiederholte sie. „Freunde? Jantohl!“ erwiderte er kurz. „Denen geben Sie dann auch nicht die Hand?“ „Wein Gott“, sagte Gastmeister, „das ist natürlich etwas anderes.“

Da stammt Lily auf: „Und dann wagen Sie es, mir die Hand zu entziehen?“

Den Jahrhunderte alten Spruch „Das Weib ist da zum Dienen und Bezegen“ verneinte Helene Böhlau und setzte dafür: „Bereite deine Kräfte in deiner Arbeit, aber nicht in Liebe und Angst! Sei ein geistiges Geschöpf!“ Zu einem starken Bekenntnisbuch für die Gleichstellung der Frau wurde „Haldler“, in künstlerischer Hinsicht blieb es hinter dem „Rangierbahnhof“ zurück. Eine Warnung vor den Wichtigtuern des Lebens, den schon erkrankten Gesellschaftsmenschen ist der Roman „Das Haus aus Flamm“. Unvergleichlich die Stelle, wo der Staatsanwalt, eben noch in Amt und Würden, vor dem traurigen Mädchen des ersten Opfers kapituliert und ein Freund und Genosse der vom Gesetz Verfolgten wird.

Wir haben heute viele schreibende Frauen, deren Werke sich von denen der Männer nicht unterscheiden. Alice Berend sagte noch kürzlich bei der Begrüßung der Madame Colette im PEN-Klub: „Ich kann mir nicht denken, daß es bei einem Kunstwerk darauf ankommen kann, ob sein Schöpfer ein mehr oder weniger beiführliger Herr ist oder eine mehr oder minder leidende Dame. Das Werk hat eine Geltung allein zu verteiligen, seinen eigenen Aufpunkt zu beweisen.“ Daß wir aber heute jenseits sind, über dem Werte das Geschlecht des Autors zu vergessen, danken wir den Wortkämpferinnen der allgemeinen Menschenrechte, neben Maria Jantischel und Gabriele Reuter der allen Dingen der großen Jubilantin in Weimar, Helene Böhlau.

Wer hat das schönste Baby Anflug der Schönheitskonkurrenzen

Eine zeitlang hatte man hoffen können, daß auch aus dieser amerikanischen Unfruchtbarkeit sich schließlich noch etwas Brauchbares entwickeln würde. Die Pflege eines besonderen nationalen Schönheitsbegriffes ist schon für jedes Volk von besonderer Bedeutung, weil es nicht nur Körperkultur und Schönheitspflege fördert, weil es auch die Massen überhaupt zu ästhetischer und

wahrscheinlich eine Einheitstracht der ganzen Welt geben, wird man in einem Anflug den Reger nicht von Germanen, den Chinesen nicht vom Pariser, den Afrikaner nicht vom Stambulier unterscheiden können. Von der Kleidung der arbeitenden Klasse gar nicht zu reden, da hier schon international eine Einheit besteht.



In London fand ein Schönheitswettbewerb für Babys statt, an dem mehr als tausend Gänge teilnahmen.

Als Gegenwirkung gegen diese Uniformierung waren nationale Schönheitskonkurrenzen durchaus begründbar. Wenn die Menschen schon in ihrer Kleidung alle vollkommen gleich aussehen wollen, so sollten sie wenigstens sich selbst so stark als möglich nach einem bestimmten nationalen begründeten Schönheitsstyp formen und bilden. Aber es ist bezeichnend für die amerikanische Psychologie und für die Unlogik ihrer Schönheitskonkurrenzen, daß man Regierungen, Frauenvereine und Chinesinnen, überhaupt farbige, bisher zu dieser Schönheitskonkurrenz nicht zugelassen hat. Diesmal wird es wahrscheinlich eine Ausnahme geben, die die Unlogik noch erhöht. Bei dem jetzt so eifrig betriebenen Indianerkult der Vereinigten Staaten wird man wahrscheinlich nicht verjagen, diesmal in Gabelstühle aus eine indianische Schönheitskönigin zur Konkurrenz zu stellen. Das alle ferngezeichnete internationale Schönheitskonkurrenzen aus einem großen Anflug. Gewiß wird natürlich der Typ, der am wenigsten ein wirklich prägnanter Schönheitsstyp ist, das heißt, irgendeine fühlige, ausdrucksvolle Amerikanerin, die den amerikanischen Stimmt das stellt.

Dazu kommen dann noch die schlimmen Kostümliche amerikanischen Mütter: die Schönheitskonkurrenzen für Waben für schöne Mädchen, für Kinder und schließlich gar für Säuglinge. Da man in England wenig Bezug, den Amerika demnach, unbelohnt nachmacht, so erleben wir denn jetzt auch schon in London die Schönheitskonkurrenzen der Babys, deren Ordnung als Ergebnis.

freitlicher Betrachtung ergibt. Von ganz besonderer Bedeutung waren solche Schönheitskonkurrenzen in einer Zeit geworden, die sich durch die Uniformierung aller Begriffe, aller Gebräuche, aller Eitten der Völker überhaupt auszeichnet. Schon heute laufen in Konstantinopel die Leute in denselben Trachten wie in New York, in Tokio im selben Smoking wie in Berlin, in Mexiko in denselben Kinderbodens wie in London und in Paris in denselben Sommeranzug wie in den Babortarten der französischen Küste. In nochmal zwei Jahrzehnten wird es

nte ein Gesetzgeber gegeben, daß unsere Zeit so fortschrittlich ist.

„Es handelt sich hier doch nicht um den Gesetzgeber, sondern objektiv um das Urteil der Leute von heute.“

„Aber wir haben subjektiv mit dem Gesetz zu rechnen.“

„Dann laden Sie, bitte, einen Frauenarzt, der über die heutigen Zustände und Begriffe auslegen soll und darüber, ob eine junge Dame mit siebenundzwanzig ... Ich beantrage die Vernehmung eines Sachverständigen.“

Der Vorlesende wirt ein: „Wir sind ja so sachverständig.“ Der Berechtigter schweiget. Der Vorlesende fährt fort: „Ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Ich wohne direkt am Kurfürstendamm.“ Die Verhandlung wird vertagt. Die Frage bleibt ungelöst. Rühnlich markiert die junge Frau aus dem trüben Zimmer in den Sonnenstein hinaus und überlegt, was das eigentlich heißen soll: unbescholten.

Wie kleidet sich die feuchte Jungfrau?

Ein katholischer Jungfrauenverein in Sachsen unter dem Protektorat ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Elisabeth Charlotte von Sachsen hat folgende Richtlinien für die Bekleidung der katholischen Jungfrauen bei der Ausübung von Körperkultur herausgegeben:

1. Die Ärmel des Kleides müssen den Arm bis über den Ellenbogen herab bedecken.
 2. Die Beine müssen mindestens bis über die Wade bedeckt werden.
 3. Der Oberkörper muß mindestens bis zur Halsgabel bedeckt sein.
 4. Vollkommen abgelehnt werden enganliegende und durchsichtige Kleiderstoffe.
- Die eleganten Hüten von Oberarm und Wadenmüßten könnten sonst auf die Fremtoren aufreißend wirken. Ammerdin sind solche Vorichtsmaßregeln noch unzulänglich. Wie wäre es, wenn man so unheimliche Körperziele wie Wärme und Reine überhaupt durch Amputation ein für allemal beseitigte?

„Eine Akademie für soziale Frauenarbeit in Münster ist nach dem Vorbilde der unter der Leitung von Alice Salomon stehenden Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin entstanden. — Anglistisch der Ausarbeitung der auf bürgerlicher Weltanschauungsgrundlage stehenden sozialen Frauenvereine ist die Gründung einer Schule der Arbeiter-Wohlfahrt doppelt zu begründen.“

„Ein Engel.“ „Aun, wie schmeckt dir denn die Weibspitze heute?“ fragte die junge Frau ihren Gatten. „Gut, ganz gut.“ „Dob, ich ganz allein gemacht!“ „Ab, steht du, ich wußte doch gleich, diese Speiseltam: nur ein Engel, aber keine Köchin gemacht haben!“

Ordnung als Ergebnis.

Ein gedehnter Hauskalt, in den das Kind hineinmüßig, ist der beste Pädagoge, und die gute Hausfrau ist immer auch die beste Mutter. Die gute Hausfrau, nicht im Ungeheir einer mehr und mehr absterbenden Epoche, in der es galt, täglich inhaltslose Bilder und Bildchen, Rippengehänge, Wandbretter und Glasanfänge des Saisons schatzhaft zu wissen, Zierlinden und Wasserlilien prächtig zu haben und die Stützleuchte mit blauen Blüthen einzubinden, sondern die gute Hausfrau einer Zeit, die auch hier das Wesentliche fordert.

So wenig guter und nützlicher Hauskalt wenige helle Räume in guter Ordnung füllte, so Hauskalt, Küche und Küche planvoll durchzuführen zu wissen, Zierlinden und Wasserlilien prächtig zu haben und die Stützleuchte mit blauen Blüthen einzubinden, sondern die gute Hausfrau einer Zeit, die auch hier das Wesentliche fordert.

Das ist eine ebenjüngste Hausfrau wie Mutter, die vom Tisch aufspringt, wenn ihrem Kinde der Wüßel fehlt, die hinter ihm steht mit Melancholien und Miße, wenn es zur Schule gehen will, oder die ihm kein Spielzeug nachräumt und den Schatzkasten packt. Das Kind muß wissen, so bald es laufen kann, von welchem Boden im Schranke es sein frisches Hemdchen holen muß, und die gebrauchte Wäsche aufzubereiten wird, ehe die Mutter sie einsteckt usw. Wo immer es aber die besprechende Ordnung durchdringt, muß es — um seiner selbst willen — mit peinlicher Konsequenz dazu angehalten werden, den Fehler eigenhändig wieder gut zu machen.

„Mit zwei Jahren geschlechtslos. In Madjan (Argentinien) hat sich ein ungewöhnliches Naturphänomen ereignet. Einem häuslichen Ehepaar war vor 23 Monaten ein Mädchen geboren worden, das vollkommen gesund und normal war. Das Mädchen entwickelte sich aber so rasch, daß es mit dreizehn Monaten die volle Geschlechtsreife erlangt hatte. Das noch nicht zweiährige Mädchen hat vollkommen entwickelte Brüste, ist in der Lage, ein achtjähriges Mädchen zu sein, und vom achtzehnten Monat an traten bei ihm regelmäßig die monatlichen Blutungen auf. Nunmehr sind auch ärztliche Kreise auf diesen Fall aufmerksam geworden, und die Medizinische Fakultät in Belgard ist davon in Kenntnis gesetzt worden. Es ist überflüssig zu erwähnen, daß das ungewöhnliche Naturphänomen die Beobachtung in Angst und Schrecken gesetzt hat, da sie dies als ein Vorzeichen entsetzlicher Katastrophen auffaßt. Dieser Fall ist übrigens nicht der erste seiner Art, er hat in der medizinischen Fachliteratur schon Vorbilder.“



Frau Dr. Alice Salomon, die Begründerin der ersten sozialen Frauenvereine, der Tausende junger Mädchen ihre Vorbereitung zum Berufsleben besahen, leitete ihre Anstalt jetzt 30 Jahre lang.

„Nur die Verboten. Senora Charly, eines Reichens Stadtmutter von Madrid, hat ihre Kolleginnen und Kollegen kürzlich mit dem Auftrag überbracht, man möge den weiblichen Mitgliefern des Ehepartners das Tragen von langen Röden verbieten. Die weißen Röden besprochenen stimmten für die Annahme des rigorosen Antrages, und es kam mit großer Stimmensmehrheit dazu. So schloß man sich in der Hauptstadt Spaniens vor den Auswüchsen des Zeitgeistes.“

Wer ist 'unbescholten'?

Vor dem Scheidungsrichter erscheint eine hübsche junge Frau. Ein Kustamen geht durch den festlichen Raum. Dort, wo in ununterbrochenem Wechsel sonst nur zermüdete, alte, matte, vergreimte Frauen stehen, wo die Erzählungen von Liebe und Lebensschicksalen nur, aus grauen, müden Lippen kommen, grotesk klingen, erscheint einmal ein frisches, hübsches Menschenkind. Schön und gepflegt. Hierliche Fußstüchel. Ehemäßige, schlanke Gestalt. Zwei dunkle, große Augen schauen fragend über den Richterhüchel. Der sorgsam nachgezeichnete Mund ist schwer, wie von einem Schmerz geschlossen. Unter dem eng anliegenden, bunten Hut schauen ein paar blonde Haarsträhnen neugierig hervor. Selbst die Richter machen eine kurze Pause. Ihre Augen ruhen wohlgefällig auf der schönen Erscheinung.

„Doch dann wird, 'dem Gesetz Genüge getan'. Eine junge Ehe, die schnell zerfällt. Der gegnerische Anwalt wirt der jungen Frau vor, sie sei bei ihrer Heirat nicht mehr unbescholten gewesen. Sie habe vor ihrer Ehe schon „zu Männern Beziehungen gehabt.“

„Ja. Mit einem Mann. Das gibt sie zu. Aber nicht mit mehreren. Und darunter könne ein Auf nicht leiden, daß man mit siebenundzwanzig Jahren nicht mehr ...“

„Doch“, sagte der gegnerische Anwalt.

„Aber, meine Herren“, plädiert der Vertreter der Schönen, „in welcher Zeit leben wir denn? Die Begriffe haben sich doch reichlich verändert und gewandelt. Fragen Sie einmal in einer sogenannten guten Gesellschaft, wieviele junge Damen mit siebenundzwanzig Jahren noch nie ...“

„Ja, ja, Herr Doktor, aber ...“

„Sie müssen den fortschrittlichen Geist von heute ...“

„Gewiß, Herr Doktor, gewiß. Aber das wird

Lohnende Rationalisierungserfolge Arbeitsleistung und Wirtschaftserfolg in der mitteldeutschen Braunkohle

Halle, den 21. November.

Es sind gerade zwei Jahre und ein Monat her, daß in den Braunkohlebetrieben zu beiden Seiten des Elbtromms die Beschäftigten die Arbeit niederlegten, um eine menschenwürdige Bezahlung für ihre schwere und gefährliche Arbeit zu erkämpfen. Geschlossen traten die Bergarbeiter in den Kampf, weil ihre Wünsche um Verbesserung ihrer Lebensbedingungen von einem kapitalistischen und furchtsamen Unternehmertum adios in den Wind geschlagen wurden. Wie angesichts wirtschaftlicher Begründungen natürlich. Eine Erfüllung der Bergarbeiterforderungen sollte die Beschäftigten um Beträge erhöhen, die den Bergbau unrentabel machen sollten.

Und wie ist es tatsächlich gekommen, nachdem eine Lohnsteigerung von durchschnittlich 11 Prozent durch Arbeitsniederlegung erkämpft worden ist?

Dazu einige Angaben. Im Ostelbien stieg während der letzten beiden Jahre, also von 1927 bis zum 1. Halbjahr 1929 die monatsdurchschnittliche Rohlenproduktion von 3,5 auf 3,8 Millionen Tonnen, im westelbischen Revier in der gleichen Zeit von 5,1 auf 5,8 Millionen Tonnen. Die durch Streit erzwungene Lohnerböhung hat also den Bergbau nicht nur nicht zum Erliegen gebracht, sondern

die Produktion bewegt sich fortgesetzt in steiler Richtung nach oben.

Ein Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr zeigt, daß die Vermehrung in einem außerordentlich weit führenden Maße geschahen ist, als die Beschäftigten vor 1913 gleich 100, so ergibt sich für die beiden betriebswirtschaftlich sehr bedeutsamen Faktoren Produktion und Beschäftigt während der einjährigen Jahre folgendes Bild:

	Ostelbien	Westelbien
Produktion Beschäftigt	Produktion Beschäftigt	
1913	100	100
1927	161,2	129,8
1928	171,7	131,3
1929	178,1	134,1

(1. Halb.)
Diese Verhältnisfiguren beziehen sich auf den preussischen Bergbau; für den unerschöpflichen Rest, der zu den nichtpreussischen Ländern zählt, ist eine ähnliche Entwicklung feststellbar. Der liegen also

Nationalisierungserfolge von gigantischen Ausmaßen

vor. Wenn in Ostelbien einer Produktionssteigerung von 78,1 Prozent eine Beschäftigtenvermehrung von nur 34,1 Prozent und in Westelbien einer mehr als 80prozentigen Steigerung der Rohlengewinnung eine Beschäftigtenvermehrung von nur etwa mehr als 10 Prozent gegenübertritt, so ergibt sich hieraus, daß heute auf den einzelnen Arbeiter eine erheblich größere Rohlenabnahme entfällt, als es in allen Jahren vorher der Fall war.

Das Wichtigste hierbei ist, daß sich diese Entwicklung stetig fortsetzt und auch durch den Streit im Jahre 1928 keine Unterbrechung erfahren hat. Als Beweis dafür mag die Stellung für Arbeiter in den Tageslohn herausgehoben werden. Es forderte davon ein Mann in einer Schicht in

	Ostelbien	Westelbien
1913	7,7 to	6,8 to
1927	12,1	11,1
1928	13,0	12,9
1929 (1. Halb.)	14,7	16,1

Auffallen an dieser Bewegung, die diese Fortentwicklung, ist ihre Stetigkeit und die Höhe der Steigerung. Während im ostelbischen Revier gegenüber dem letzten Vorkriegsjahre 1913 eine mehr als 90prozentige Steigerung der Arbeitsleistung pro Mann eingetreten ist, beträgt sie in den westelbischen Bezirken fast 137 Prozent. In demselben Maße, wie sich die Schichtleistung des einzelnen Arbeiters erhöht, vermehrt sich der Rohlenanteil je Tonne Kohle.

Dadurch wachsen die Profite der Unternehmer, um deren Verteilung auch jetzt wieder zu ringen ist. Aber nicht nur die Steigerung der Rohlenleistung ist Schicht ist ein sicheres Ausmaß der Rationalisierungserfolge in mitteldeutschen Bergbau, sondern auch die Zahl der Erzieher. Zwischen den Jahren 1913 bis 1927 ist die Produktion um rund 60 Prozent gestiegen ist, hat sich die Zahl der fördernden Schichtanlagen im gleichen Zeitraum von 378 auf 263 vermehrt.

Diese günstigen Ergebnisse ergeben sich, wenn auch verfeinert und verfeinert, auch aus den Wirtschaftlichen Beschäftigten Braunkohlewerte. Dividenden von 10 und mehr Prozent sind die

Regel. All die Wiesenunternehmungen, wie „Vf“, „Niederläufer Kohlenwerk“, „Ruhig“, „Eintracht“, „Anhaltische Kohlenwerke“ haben im Jahre 1928 10 Prozent Dividende ausgeschüttet, einzelne noch mehr, so beispielsweise die Vitterfelder Louisaugabe 14 Prozent und die Preitler Braunkohlewerke 15 Prozent. Das alles bei steigender Reservebildung und steigenden Abschreibungen. Während der letzten drei Geschäftsjahre nahm die „Vf“ folgende Abschreibungen vor: 4,5 Millionen, 5,3 Millionen und 6,1 Millionen Mark. Die entsprechende Ziffernreihe bei den Braunkohlewerten Kohlenwerken liegt bei 4,2 Millionen, 4,5 Millionen und 5,2 Millionen Mark. Ähnliche Steigerungen der Ab-

Schlichtungsverhandlungen im Braunkohlenbergbau

Auf Anrufung der Arbeitgeber hat der Reichsarbeitsminister in den Lohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eingegriffen und den Schlichter für Mitteldeutschland, Ministerialrat Dr. Gausßfeld, als Sonderlichter bestellt. Dieser hat zu der nach der Schlichtungsverordnung notwendigen Vorberhandlung die Tarifparteien auf Freitag, den 22. November, nach Halle eingeladen. Falls eine Einigung nicht erzielt wird, beschließt der Schlichter, eine Schlichterkammer einzusetzen.

Die mitteldeutschen Braunkohlenindustriellen freuen der Öffentlichkeit Sand in die Augen, um ihre angeblich schlechte Wirtschaftslage nachzuweisen. Geradezu toll ist die von ihnen der bürgerlichen Presse zugestimmte Behauptung, daß infolge der Arbeitszeitverlängerung die Braunkohlenarbeiter in Verbindung mit der lex Brüning

schreibungen haben alle bedeutenden Unternehmungen aufzunehmen, vor allem ist die Tendenz zu steigender Reservebildung überall vorhanden.

Das alles zeigt, daß für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau die von den Bergarbeitergewerkschaften geforderte 1 Mark Schichtlohn-erhöhung ohne Schwierigkeiten tragbar ist.

Was sonst von den Arbeiterverbänden gefordert wird, Verringerung der Spanne zwischen den Lohn- und Randpreisen und Änderungen in der Lohngruppenverteilung ist kaum als besondere Forderung anzusehen. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau herrscht schon Jahre hindurch eine Langkonjunktur, an der die Bergarbeiter gleichwohl teilhaben müssen.

und ohne Lohnsenkung in den Genuss einer Lohnaufbesserung von 6,8 Prozent gekommen ist. Den Braunkohlen-Industriellen stellt jede Unterlage für eine solche Behauptung. Es kommt nicht darauf an, wie lange der Arbeiter gezwungen ist, im Betrieb zu sein, sondern darauf, was er in einer Schicht leistet, und da ist folgendes festzustellen. Im ersten Quartal 1928 setzte eine Arbeitszeitverlängerung von rund einer halben Stunde ein. Damals betrug die Schichtleistung pro Mann der gesamten Beschäftigt 7,5 Tonnen. Im ersten Quartal 1929 dagegen erhöhte sich diese auf 8,7 Tonnen. Das sind annähernd 15 Prozent, an denen nicht zu rütteln ist.

Wenn ein Bergmann in einer Schicht zwei Tonnen mehr fördert, und er dafür weniger Zeit braucht, so bringt er eben bei der kürzeren Arbeitszeit dem Betrieb mehr Nutzen als vorher. Hier noch von einer erhöhten Lohnbelastung zu sprechen, ist nicht mehr zu überbietende Keckheit.

Größere Wahlbeteiligung bei den diesjährigen Kommunalwahlen

Stleichzeitige starke Zunahme der ungültigen Stimmen durch Splitterstimmen

Merseburg, den 22. November.

Der Provinzialausschuß von Sachsen beschloß sich in seiner am 21. November im Parisberg abgehaltenen Sitzung mit den vorläufigen Wahlergebnissen der Provinziallandtagswahl, die von uns bereits mitgeteilt worden sind. Ergänzend ist noch zu berichten, daß die Zahl der Wahlberechtigten 2.047.845 gegen 2.084.701 im Jahre 1925 betrug. Trotz dieses Rückgangs ist eine bedeutend größere Wahlbeteiligung zu verzeichnen als 1925. Es wurden diesmal

1.612.107 gültige Stimmen, gegen 1.260.388 im Jahre 1925, abgegeben.

Die übergroße Anzahl der Stimmten hat offenbar Einfluß auf die Zahl der ungültigen Stimmen, da sie die Verzerrung verurteilt. Wurden im Jahre 1925 28.179 Stimmen für ungültig erklärt, so waren es diesmal fast 14.000 mehr, nämlich 42.050. Die Wahlbeteiligung im Jahre 1925 betrug gegenüber 92 Prozent im Jahre 1925 die Beteiligungssahl 11.154, diesmal 14.266.

Der Provinzialausschuß verteilte (sodann die zur Förderung des Kreis- und Gemeindegewebes

bestimmten Mittel. Es werden 231 Anträge der Kreise und Gemeinden berücksichtigt und dafür zusammen rund 1,2 Millionen Mark verwendet. Das es wegen der schädlichen Finanzlage des Reiches nicht zweifelhaft ist, daß der Bau der Elbebrücke bei Langenmünde im Jahre 1930 begonnen werden kann, beschloß der Provinzialausschuß, das Provinzial-Brückenbauamt in Eisenbad aufzulösen, jedoch vorher den Bau der Elbe zu bringen und das landespolitische Prüfungsverfahren durchzuführen zu lassen. Wenn eine Verringerung der Finanzlage eintreten oder eine Notstandsaktion unternommen werden sollte, ist es dann möglich, in kurzer Zeit den Brückenbau zu beginnen, dessen Ausführung wichtiger Erwerbsstellen Beschäftigungsmöglichkeit bieten würde. Die Bauwirtschaftskammer hat u. a. Mittel für die Errichtung und Unterhaltung einer

Reifeerschule, von der in besonderer Weise Nutzen für die Bauwirtschaft zu erwarten ist, erbeten. Der Provinzialausschuß beschloß, die entsprechenden Beträge in den Haushaltsplan einzustellen. Der Bauwirtschaftsausschuß der Provinziallandtagswahl im Jahre 1925 wurde für die Landesheimatamt Direktor Dr. Bauer (Altenberg), für die Landesheimatamt Professor Dr. Sanger (Kietzen) gewählt.

Die Genossenschaftsverammlung der Bauwirtschaftlichen Berufsvereinigungen für die Provinz Sachsen wird für den Januar 1930 einberufen werden. Es wird sich mit der Frage einer einzigen Reform der letzten Organisations befassen haben.

Gewerkschaftsfeindliche Anekdoten

Halle genießt wieder den traurigen Ruhm.

Vor Jahresenden verfielen die Arbeiter, die Gewerkschaften dadurch zu gestalten, daß sie mit ihren Arbeitern und Angehörigen sogenannte gewerkschaftsfeindliche Anekdoten verbrachten. Die Arbeitnehmer müssen sich danach als schuldig ansehen, wenn sie ihren Beitritt zu einer Gewerkschaft erklären. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dieses Mittel untauglich war. Je häufiger die Arbeiter ihre Arbeitnehmer zur Unterfertigung solcher Erklärungen zwangen, desto stärker wuchsen die Gewerkschaften. Die Reichsverfassung von Weimar hat diese Erklärung als rechtswirksam erklärt. Denn gibt es kaum noch eine Arbeitergruppe, die sich dieses untauglichen und verfassungswidrigen Mittels bedient.

Der Zentralverband der Angestellten hat aber gewerkschaftsfeindliche Anekdoten bei Reichstagswahlen in Paris, Hamburg und Dresden feststellen müssen. Es nehmen den traurigen Ruhm für sich in Anspruch, jene vor Jahresenden übliche Methode der Gewerkschaftsbeämpfung heute

wieder aufleben zu lassen. Doch diese Rolle der Gewerkschaftsbeämpfung heute Reichstagswahlen übernehmen, die sich häufig um die Befähigung zu den Arbeitgerichten bemühen, für diesen Zweck geradezu tragbar.

Der Zentralverband der Angestellten hat wegen solcher gewerkschaftsfeindlicher Handlungen immer häufiger Reichstagswahlen bei den Wahlkreisen Beschwerde geführt, die bereits in einer Reihe von Fällen erfolgreich war.



Herbert Smith, der langjährige Präsident des englischen Bergarbeiterverbandes, hat infolge der Beschloß der Arbeiterregierung, mit denen er nicht einverstanden war, sein Amt niedergelegt.

Bermischtes. Der Tod im West.

Bei Montagetarheiten an einer neuen Gasleitung beim Bochumer Verein haben gestern vormittag gegen 11 Uhr, als ein 16 Meter langer und etwa 35 Zentner schweres Gussrohr mit zwei Hochspannungshaken gehoben werden sollte, der Wind, an dem ein Hochseilung angebracht war, und führte auf mehrere dort beschäftigte Arbeiter. Der Arbeiter Biesemann aus Bielefeld wurde tödlich verletzt, zwei weitere Arbeiter wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Vier andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Filmklub im Kreis.

Ein unliebsamer Konkurrent mit der Schulpolizei hatte die bekannte Filmklubleiterin, Elisebeth Binajeff. In einer Gegen des Berliner Festens, in der wenig Verkehr herrschte, übernahm die Filmklubleiterin eine Straße, um zu einer Wanderschaft zu gelangen. Sie wurde darauf von einem jungen Schulpolizisten gefolgt, der sie ein Vergehen gegen die Verkehrsordnung vorwarf und sie den Personalakten der Frau Binajeff zeigen ließ. Trotz des Ausweises führte der Beamte die Filmklubleiterin zur Polizeiwache, wo sie nicht nur sehr unhöflich behandelt, sondern auch trotz ihrer Bereitwilligkeit, sich telefonisch anrufen zu lassen, ungebührliche Dreizeitstunden im Kreislokal zuzubringen wurde. Es bedurfte erst einer Anordnung des Polizeipräsidenten, bis die bekannte Filmklubleiterin wieder entlassen wurde.

Simagnat und Pflendreher.

Der Präsident der bekannten „Stenard Oil Company of New Jersey, Harry Sinclair, der letztens in einen Unfall verwickelt und wegen Aufgabenerwerbungen zu 106 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, hat seine Gefängnisstrafe jetzt verbüßt und ist entlassen worden. Er soll einer der fleißigsten Pflendreher im Gefängnis gewesen sein. Er ist sofort nach New York zurückgekehrt, um wieder an die Spitze seiner Gesellschaft zu treten.

Dreißer Einbruch in ein Juweliergeschäft. In dem Juweliergeschäft von Rudolf Wang in der Weinstraße in Berlin wurde gestern abend gegen 10 Uhr ein dreier Einbruch verübt. Ein etwa 25 bis 30jähriger Mann schlug eine Schaufelentwende ein und entwendete ein Tablett mit ungefähr 30 bis 40 Ringen. Der Täter ergab sich freiwillig und konnte nicht festgenommen werden.

Empfehlung eines Güterzugs in England. Aus vor der Einfuhr in den Dänischen Dänhof entliehen ein Güterzug. Drei Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Bankdirektor gestrichelt. Direktor Firscheff von der Bank für Handel und Gewerbe AG. in Berlin, deren Zulassungsbuch geändert wurde, ist nach einer Meldung des Berliner Tagblatt gestrichelt. Er hat sich, wie er ermittelt werden konnte, gestern über Hamburg nach Paris begeben, wo er am Abend eintrafen soll. Wegen Firscheff ist ein Geldbrief entlassen worden.

Wir werben um Sie

Winter-Lister
dünnes Parfüm, warme Abfütterung, angenehm im tragen, stolzer Kundent. wild. Vervollständigung.

Winter-Paletot
Marinochert, Frühling Form, kräftiges Futter, mit starkem, fade-lower Sila. also kleidung.

Der reinwollene Blaue
Kammgarntwill, moderne Frühling Form, gute Innenverteilung, elegant, reif, form.

39-
39-
59-

Anzug und Mantel von Weiss

Halle am Markt
Merseburg, Kleine Ritterstraße 6

Was dem Europäer in Amerika auffällt

Neuyork am Alltag

Postkutschen zwischen Volkenkratern - Keine Fahrstühle - Subway mit 80-Km-Tempo - Drogerie oder Restaurant? - Amerikanerin mit rotlackierten Fingernägeln - Jazzband im Biedermeierkostüm - Neuyorker Traum der Millionen

Wissen Sie, daß es in Neuyork mitten im Zentrum der Straßen noch regelrechte Mail-coaches - also Postkutschen - gibt? Wie ein Phantom aus einem romantischen Gemälde wandeln sie zwischen den luxuriösen und schamigen Automobilen auf, die schlanke, weißen Volkswagen und die domnernen Hochbahnen auf den dünnen Pfeilern gründen als Hintergrund, insofern der Aufsteiger in ihrem altmodischen Frack und kleinen englischen Stöckel hinter dem Kolb das nicht weniger als mit deren Worten reden die unverschämte Erstickung des Verkehrs wettert, wie die Hüpen und Sirenen und Pfeifen der Luftschiffwagen und Last. Die Pferde haben ihr altes Recht auf die Straße noch immer nicht verloren; es gibt genug Pferde-fuhrwerke, Miltwagen, mit einem oder mehreren Dreiergespann. Elegante Equipagen mit korrekten Dienern und blumengeschmückten Zeug, die allerdings meist ältere, vornehme Damen führen.

Daß es in Neuyork keine Fahrgäste gibt, außer wenn man umsteigt, ist gewiß ein bezeichnendes Merkmal für einen, der die virtuellen Sesseltaxi dieser kleinen Papiere, die gar nicht notwendig sind, wie wir leben, kennt.

Ob der Untergrundbahn stehen die Millionen mit einem Meeresspiegel, vor das jede Minute fällt; ein Drehstuhl aus Holz, der zugleich stützt, gibt uns den Weg frei.

Auf dem Autobus trägt der Schaffner ein Ding aus Stahl in der Hand, in das man die Münze steckt; es läutet und bräut, und der Schaffner nimmt das Geldstück unten heraus. Auf der Tram leiert es der Schaffner aus der Tasche aus unten durch; es läutet, sooft ein Passagier einsteigt, an einer Halde, die zu gleicher Zeit eine Kontrolluhr ist. Die Türen in der Untergrundbahn und auf der Tram werden von Schaffnern durch Hebel unten geöffnet und geschlossen. Es gibt Expresszüge und Lokalfüge. Der Verkehr auf der Untergrundbahn, die von zwei konzentrischen Schienenbetriebe besteht, ist ein ganz vorzügliches. Die Straßbahn sind zwar die Expresszüge haben ein 80-Kilometer-Tempo, so daß man die ganze langgestreckte Stadt in wenigen Minuten durchfahren kann. Man wählt für die ganze Reise - mit einem Befehl eingeschlossen, die dann einige Stunden dauert - 5 Cent; einen "Rider", wie man hier zu sagen pflegt.

Der Amerikaner ist noch immer in "großer Eile", wenn er morgens in sein Bureau geht, um dort gemüht seine Rechnung zu lesen. Nur Mühseligkeit hat er wieder mit einem Expressfluß dem ungeschicklichen Stöckel hinab, um einen raschen Hund in einem der hunderten kleinen Dinerrooms zu essen. Ein Sofa neben dem anderen, die echt amerikanischen "Cafeterias", wo man sich leicht befindet; wo der Kaffee, die man sich am leichtesten auszusuchen, abgeholt, ein Glaschen geschmeckt wird, aber in der Halle beim Weggehen geschäftig wird.

Auffallen sind die drogerischen, die vielen Drogerien, wo man in einer Bar auf hohen Stühlen sitzt und wo man heiße Schokolade, Tee, Kaffee oder die unvermeidliche Eiscreme bekommt.

Keine belegte Brötchen, während nebenan oder hinter uns allerlei Chemikalien, Speyeris, Pfeffer, Parfüms, Zigaretten, Schokolade und Photoapparate verkauft werden. Das Trinkgeld ist in den Restaurants, die ein Opfer des Alkoholverbots wurden, ist das herkömmliche 10 Prozent. Interessant sind die Automaten, die man auszuwählen, zugleich Geld wechseln und "Bank von" sagen.

Wissen Sie auch, daß wir unseren guten alten Gambirius immer wieder diffusional auf die Straße treten können? Denn in den meisten Restaurants - abgesehen von dem deutschen Viertel in Soho - nicht es in den Restaurants, die man auszuwählen, zugleich Geld wechseln und "Bank von" sagen.

Wissen Sie, daß sich in Neuyork niemand Streichhölzer kauft? Er bekommt sie vor allem in allen Zigarettenläden sooft und soviel er will; sie sind aus Pappenadel und besonders gut.

Wissen Sie, daß in Neuyork die Briefe von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr nachts zugestellt werden?

Daß der Über glaube einen öffentlichen Platz einnimmt? Wie alle Geschäfte, wo man Waren kaufen verkauft, zufälligermaßen, die in einer hellen Mondnacht, auf einem Freitag, an einem 19. um 12 Uhr nachts auf einem unheimlichen Plage von einem zuverlässigen Schiedsrichter geschossen wurden!

Daß es bei den Mädchen die Menschen bei den Zugangs anstellt und warten erwidert, bis sie an die Reihe kommen. Von 10 Uhr am Sonntag bis zur letzten Vorstellung um 11 Uhr nachts laufen die Programme ohne eine Unterbrechung von einer Minute ab. Auch diese Schiffe haben mit ihrer allerdings kurzen Expedition nicht gebrochen: ein ganz großes, buntes Programm mit Metzen.

Denn das Kino hat sich seinen Platz nur in dem Revueprogramm erworbt.

Es ist aus einer Revuebühne hervorgegangen, wo der Film eine ganz lächerlich untergeordnete Rolle spielte; das Revueprogramm blieb. Es gibt unerschütterlichen technischen Luxus, verfeinbare Drehleiter, Regeln mit fünf Registern, Reflektoren, Ballistik und Ausstattungsbilder. Man spielt edle literarische Zähler, zu denen spanisch getanzt wird; aber Jazzband in Biedermeier-Kostümen.

Ob das Volk der Einbrüche aber, das uns die fremde Stadt bietet, aus jenen Dingen des Alltags, mit denen wir ständig in Berührung kommen, die oftmals mehr zu ihrer Kennzeichnung dienen als die herkömmlichen, immer wieder benutzten Vorkommnisse, gehören auch jene Sphäre von reichen Amerikanern subventioniert, wo sich Auslands- und aber Auslands von Arbeitlosen anstellen, um einmal im Tage für einen kleinen, eine warme Mahlzeit in den Wagen zu bekommen. Neuyork, der Traum von Millionen, er ist nützlicher geworden. Kein, es liegt kein Geld auf den Straßen, und man möchte jenen, die etwas Unbegreifliches zurücklassen, wenn sie den Fuß auf jene erträumte Insel setzen, die die unheimliche, bringliche Heimat für eine gute Zukunft auf sich legen, solche Bilder sehen lassen; denn hier

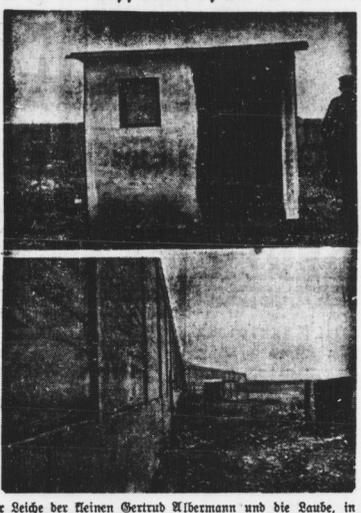
kommt zum Kampf ums Dasein, wie wir ihn kennen, noch die Fremde, die Kälte, die Einsamkeit.

Eine unbeschreibliche Naivität mischt sich mit Größe und Vitalität, die mit festen Füßen auf dem harten Boden steht. So ist hier das Leben; so voll es ab; so ist es gut, so soll es bleiben.

Wenn das Geschäft floriert, ist der Amerikaner zufrieden; Bedürfnisse höherer Art gibt es kaum.

Wenn er Unterhaltung sucht, sucht er Vergnügen; dann will er Niggermusik hören, Zängernimmen sehen, will er lachen oder für sein bares Geld Sensationen haben. So liegen auch neben den schablonen, wunderbaren Volkenträgern, deren wohl-tuendes Geheimnis man erst kennenlernt, wenn man darin gearbeitet hat, jene kleinen, vorläufigen, sinnlichen und sinnlichen Schaubuden in den Straßenplätzen, dort, wo die Straße der Millionen Lichter einen immer veränderten, beständigen Feuerstrom in die dunkle Nacht trägt. Jene Straterbuden, in denen es noch Drehapparate mit intimen Lichtbildern gibt; Maschinen, um seine Kraft zu messen; Zählgeräte, Schieß-schützen; und wo man den Neuyorker Menschen sieht, der das Geschäft zurückgelassen hat und mit Entschiedenheit der Neuyorker Mensch geworden ist. L. W.

Zu den Düsseldorfer Mordtaten



Die Fundstelle der Leiche der kleinen Gertrud Albrmann und die Leiche, die der nach der Bemerkung der Kriminalpolizei mehrere der Mordtaten ausgeübt worden sind.

Hier ist der Düsseldorfer Mörder

Stürmische Straßenszene in Wuppel.

Wuppel Straßenszene ereigte gestern auf der Wuppelstraße eine Frau, die in der Mitte des Fußgängerwegs zu liegen begann und rief: "Hier ist der Düsseldorfer Mörder!"

Er steht in Frauenkleidern.

Ergriffen ist! Dabei zeigte sie auf eine in der Nähe lebende Frau. Dem beteiligten Polizisten erzählte die angeregte Frau, sie sei von der betreffenden Person in deutscher Sprache angesprochen und gebeten worden, einen Spaziergang das nahe Stadtmädchen zu unternehmen. Die unbekannte Person hätte auch über Düsseldorf gesprochen. Der Polizeibeamte und die Menschenmenge, die sich sofort angeammelt hatte, nahmen die Verfolgung auf und hielten die ihnen bezeichnete Frau aus. Der Polizist konnte nur mit großer Mühe verhindern, daß sie nicht auf der Stelle geschossen würde. Auf der Oberstadtbaupolizei stellte sich dann heraus, daß es sich in Wirklichkeit um einen Mann, und zwar um einen

gestrichelten Wiener Kaufmann

handelte, dessen Wohnort es ist. Frauenkleid anzulegen und Frauen anzusehen. Der Geistesranke wurde der Lobd für seinen Verstand anvertraut.

Düsseldorfer Polizeipräsident gegen Sensationspresse.

Beunruhigung der Bevölkerung durch Falschmeldungen.

In einer Besprechung mit Vertretern der Presse machte sich der Polizeipräsident Rangels gegen die verlesenen Presseberichte in der Wuppelstraße, die nicht den Tatsachen entsprechen, und nur zu einer Verunsicherung der Bevölkerung beitragen. Zwischen der Kriminalpolizei und der Schutzpolizei bestehe ein durchaus kollegiales Zusammenarbeiten. Die von einigen

Blättern veröffentlichte Anzeige, wonach der Restor einer Wuppelstraße aus dem betreffenden Lande, welcher angeblich vor mehreren Jahren ein schweres Mordverbrechen begangen haben soll, der Mörder sei, habe sich als ein schamlos herabgelassen. Bei dem gelandeten hiesigen Rindermord und dem alten Strampf dürfte es sich um einen roten Scherz handeln. Die Frau, welche der Albrmann an einem kleinen Knaben Geld gab, damit sie sich Bonbons kaufen könne, habe sich bei der Kriminalpolizei gemeldet. Der Fall habe eine harmlose Klärung gefunden.

Zwei Raubmörder entflohen

Abenteuerlicher Ausbruch aus der Irrenanstalt Buch

Zwei Raubmörder, der 34jährige Georg Garbe und der 33jährige Walter Liesegang, sind am Donnerstagmorgen aus der Irrenanstalt Buch bei Berlin, in der sie wegen schwerer Geisteskrankheiten weilten, ausgebrochen und entflohen.

Garbe war wegen Raubüberfalles mit Todeserfolg zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seit Anfang September war er in der Irrenanstalt Buch untergebracht, wo er im Zuchthaus an der Folgen einer Geisteskrankheit erkrankt war. Liesegang, der wegen Raubüberfalles mit Todeserfolg ebenfalls zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde erst vor einiger Zeit wegen geistiger Zurückbildung in der Zuchthausanstalt Buch eingeliefert. Die Verbrecher wurden abgeführt von den anderen Irren in einem mit einer hohen Mauer umgebenen Gebäude untergebracht, das für den Aufenthalt von Strafgefangenen referiert ist. Am Verlauf des Ausbruchs erhielt Liesegang Beschuldigung von einem Manne. Der Polizeibeamte, der das Gespräch zwischen beiden zu beauf-

Banditenüberfall auf den Orientexpress.

Eine furchtbare Raubtätigkeit hat den Orientexpress betroffen. Ein Banditen-Gesandtschaft teilte mit, daß der Orientexpress auf dem Wege von Konstantinopel nach Paris von Banditen zwischen der jetzigen Gegend von Jambou und Jambou angegriffen worden ist.

Nach Darstellung des Times-Korrespondenten ist der Zug mit Bomben besetzt und aus Gewehren und Revolvern heftig beschossen worden, er hat aber dennoch, wenn auch mit verletzter Maschine, die Station Jambou erreichen können, wo dann festgestellt wurde, daß niemand verletzt worden ist. Der Angriff war von einer halbtägigen Rastpause zu geschieden, die getrieben über die jugoslawische Grenze gelangen sein soll. Der Berichterstatter erwidert in diesem Zusammenhang an die jugoslawisch-bulgarischen Verhandlungen über die Zutrittserleichterung der Abmachungen von Ploze, die jetzt in Sofia stattfinden und von denen man die Wiederherstellung der Ordnung an der Grenze erhofft.

In vier Tagen über den Atlantik?

Im Rahmen der Tagung der Schiffbauindustriellen Gesellschaft in Berlin behandelte der Hamburger Professor Bauer das Problem des Schnell-dampferverkehrs zwischen Europa und den Vereinigten Staaten. Er hält es für möglich, die 6500 Meilen lange Strecke von Hamburg nach New York in vier Tagen zurückzulegen, wenn die Rastzeiten nach seinen Berechnungen zwischen länger in Anspruch nehmen würde. Es sei zu diesem Zweck nötig, daß der Schnell-dampfer eine Stundenleistung von 20 bis 25 Knoten (Seemeilen) erreichte. Ein Dampfer mit einem Lenngehalt von 81 000 bis 88 000 Tonnen und einer Maschinenkraft, die um 50 Prozent die Maschinenkraft der "Bremer" übersteige, also ungefähr 150 000 Pferdekraften betrage, könne diese Geschwindigkeit erreichen. Der Bau von solchen Dampfern entspräche durchaus dem Rahmen der heutigen Technik und der Rentabilität. L. W.

Mit dem Luftschiff nach dem Südpol

Entsendung Byrd.

Der Polarforscher Byrd, der sich augenblicklich an der Spitze einer überaus reichen und komfortabel ausgestatteten amerikanischen Expedition im Südpolgebiet aufhält, hat einen ersten Versuch gemacht, mit dem Luftschiff zum Südpol vorzuziehen. Er flog bis 700 Kilometer südlich von seinem Standort, mußte dann aber wegen Benzinmangels notlanden. Der Robie besetzte er bei seinem Hauptquartier das Verfrachtungsschiff "Byrd". Es gelang dem hiesigen Flugzeug, Byrd anzufinden und ihn mit seinem Benzin zu versehen. Die Luftschiffreise kehrte darauf wohlbehalten an den Standort zurück.

Seizider-Explosion in Washington.

Ein Todesopfer.

In dem Keller eines Seizidergeschäftes explodierte die Seiziderladung, die den Tod des Passagiers, der im Seizidergeschäft lag, wurde zerstört. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet, vier Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Durch die Explosion wurden das Seizidergeschäft und das Seizidergeschäft zerstört. Die Seiziderladung wurde durch Seiziderladung und durch die Seiziderladung zerstört. Die Seiziderladung wurde durch Seiziderladung zerstört.

Bankrott und Folgen.

Das Frankfurter altrenommierte Bankhaus Rubloff & Bauer ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Das den bisherigen Besitzungen betragende Aktien etwa 8 Millionen Mark, denen nur 7 Millionen Mark seitweise aber sehr beträchtliche Geldmittel verbleibt, das betragende sich hauptsächlich mit der Finanzierung und Kreditierung von großen Unternehmungen.

Der Inhaber des Bankhauses, Rudolf R. Bauer, wurde am Donnerstagabend in einem Wiesbadener Hotel verhaftet aufgefunden. Für Pfandbriefe bedeutet dieser Zusammenbruch einen weiteren schweren Verlust, der noch Folgen nach sich ziehen dürfte.

Schiffsanstalten. Mit dem La Plata (Südamerika) stehen die beiden Frachtdampfer "Alba" (deutsch) und "Pionier" (französisch) zusammen und erlitten schwere Beschädigungen. Der Frachtdampfer des französischen Frachtdampfers lief voll Wasser.

